

Informationstafeln Patriziergeschichten

Objektname	Anmerkungen
<p>Informationstafel: 56 Bauliche Entwicklung Finningen</p>	<p>Stadtgeschichten Neu-Ulm, © Stadtarchiv Neu-Ulm</p> <p>Tafel 56 Finningen/Ortsentwicklung</p> <p>Der nördlich des alten Dorfkerns verlaufende Eulesweg (auch Eilesweg = Schnellstraße) markiert den Verlauf der zu Zeiten des römischen Kaisers Claudius angelegten Donausüdstraße. Auf dem heutigen Kirchberg entsteht ein Wachturm.</p> <p>Am Fuße dieser Anhöhe entwickelt sich im frühen Mittelalter an der heutigen Dorfstraße ein Haufendorf, das sich sichelförmig um die Anhöhe schmiegt. Östlich der Kirche liegt der „Meierhof“, ein vom Kloster Reichenau angelegtes Mustergut. Von ihm handelt die älteste den Ort erwähnende Urkunde von 1318.</p> <p>1854 etabliert sich im ehemaligen Zehntstadel eine „Schenke für herrschaftliche Jäger“, der heutige Landgasthof „Hirsch“. 1900 baut die Gemeinde in der Breitenhofstraße 4 ein Armenhaus.</p> <p>Im Zweiten Weltkrieg kommen beim Absturz eines Fliegers auf ein Wohnhaus drei Mädchen um. Ist bis dahin das Wachstum sehr gering, entsteht um 1955 entlang der Verbindungsstraße nach Reutti ein erstes Neubaugebiet, nach 1960 am Westrand ein weiteres. 1970 werden 168 Wohngebäude gezählt.</p> <p>An Stelle des 1963 zugeschütteten Dorfweihers am Eulesweg liegt das 1973 errichtete Rathaus mit Feuerwehrhaus und Raiffeisenbank, von 1975 bis 1993 dann Rathaus-Außenstelle. 1979 ist das Schützenheim als Gemeinschaftswerk der Bürger vollendet. 1983 startet „In den Zwieren“ der Bau einer Siedlung nach dem Gruppen-Selbsthilfe-Programm.</p>
<p>Informationstafel: 57-1 St. Mammas Finningen</p>	<p>Stadtgeschichten Neu-Ulm, © Stadtarchiv Neu-Ulm</p> <p>Tafel 57 Seite 1 Finningen/St. Mammas</p> <p>Wohl schon in der Karolingerzeit Mitte des 9. Jahrhunderts entsteht auf dem Fundament eines römischen Wachturms ein aus Kalksteinquadern errichtetes Gotteshaus mit quadratischem Chor und rechteckigem Saal: Ur-St.-Mammas. Sein Chor wird im Zuge des Wiederaufbaus nach einem Brand im 12. Jahrhundert verlängert, ein mächtiger Turm an- und ein Chorbogen werden eingebaut. Das Chorpolygon sowie das Chorgewölbe im spätgotischen Stil datieren um 1480.</p> <p>Zur Ausstattung zählen die Figuren der Bistumspatrone Ulrich und Afra des Heimertinger Bildhauers Ignaz Waibl (geb. 1661, Todesdatum unbek.), bis wohl 1781 die Hauptfiguren des Altares.</p> <p>1725 wird die Kirche komplett barockisiert und 1781 das Kirchenschiff verlängert. Der Frühklassizismus zeigt sich in der Kanzel von 1781, die Kreuzwegstationen (um 1800) sind im klassizistischen Stil.</p> <p>Wohl gleichzeitig wie das Pfarrhaus wird 1768 der Pfarrstadel erbaut, dessen Abriss, in den 1970er Jahren vorgesehen, das Denkmalamt verhindert. Beide sind stark heruntergekommen, als 1982 die bauliche Sanierung des Kirchberg-Ensembles in Gang kommt. Zuletzt, ab Mitte der 1990er Jahre, wird die Kirche selbst innen und außen renoviert.</p> <p>Die evangelischen Christen sind der Gemeinde St. Margaretha in Reutti zugehörig. Beide Konfessionen nutzen ihre Kirchen wechselseitig.</p>
<p>Informationstafel: 57-2 Geschichte Finningen</p>	<p>Stadtgeschichten Neu-Ulm, © Stadtarchiv Neu-Ulm</p> <p>Tafel 57 Seite 2 Finningen/Geschichte</p> <p>Der vom Kloster Reichenau verehrte Heilige St. Mammas ist der Kirchenpatron. Die Vermutung liegt somit nahe, dass der Ort im Frühmittelalter zu den Besitzungen des Bodenseeklosters gehört. Urkundlich greifbar wird Finningen erst 1318.</p>

Objektname	Anmerkungen
	<p>Die Güter, zunächst Lehen der Grafen von Dillingen und von Kirchberg, gelangen im 13. und 14. Jahrhundert zumeist in Besitz niederadeliger Herren, die mit dem Ulmer Patriziat verbandelt sind. Darunter auch Hans von Herbshofen, der mit Anna Besserer verheiratet ist. Als Letzter seines Geschlechts verschenkt er 1439 den von seinen Vorfahren 1346 erwirkten Kirchensatz an die Kartause Buxheim. 1582 erwirbt diese den Hauptteil des Ortes aus dem Besitz der Familie Rot und übt bis 1782 die Ortsherrschaft aus. 1805 wird der Ort bayerisch.</p> <p>Dem Bauerndorf verschafft das Ried, wo seit dem 18. Jahrhundert Torf gestochen wird, ein Zubrot und den Finningern den Spottnamen „Torfbrocken“. Der Ort zählt 1820 227 Einwohner und 32 Häuser. 1930, als das Ried größtenteils aufgeforstet wird, beherbergen 62 Häuser 289 Bewohner. 1948 sind es schon 568 Einwohner, darunter 166 Heimatvertriebene.</p> <p>Im Zuge der Gebietsreform wird Finningen 1975 nach Neu-Ulm eingemeindet. Als „Liebesgaben“ werden die Kanalisation, die Teerung von Straßen und der Bau eines Kindergartens vertraglich fixiert.</p>
<p>Informationstafel: 58 Schule Finningen</p>	<p>Stadtgeschichten Neu-Ulm, © Stadtarchiv Neu-Ulm</p> <p>Tafel 58 Finningen/Schule und Vereine</p> <p>Erstmals lässt sich im Jahr 1710 eine Schule nachweisen. Ein erstes Schulhaus wird 1819 gebaut (Hausnr. 9). Aus dem Nachfolgegebäude (St.-Mammas-Weg 15) mit ebenfalls einem Saal wird ein Wohnhaus und der Sitz der Gemeindekanzlei, als 1954 ein Anbau mit zwei Schulsälen entsteht. 1966 ist die Platznot erneut so groß, dass der Gemeinderat die Anmietung eines Wirtshaus-Saales ins Auge fasst. Das Problem löst sich 1968, als die Finninger Volksschule in den Schulverband Holzheim eintritt. Lediglich die Klassen 1 bis 4 bleiben vorerst am Ort. Seit 2002 wird das Schulgebäude als Vereinsheim genutzt.</p> <p>Der im Jahr 1876 ins Leben gerufenen Freiwilligen Feuerwehr treten sogleich 30 Männer bei. 1912 kommt es zur Gründung des Radfahrervereins Finningen, der dem „Lust- und Tourenfahren“ frönt. 1921 wird diesem ein Schützenverein angeschlossen. Heute firmiert er unter dem Namen „Rad- und Sportverein Germania Finningen 1912.“ Der 1947 aus der Taufe gehobene Fußballverein FV Finningen muss bereits 1954 wieder aufgeben, weil es ihm an Spielern mangelt.</p> <p>Relativ früh, um 1780, wird in Finningen die Stallfütterung eingeführt. 1910 erfolgt die erste Eintragung ins Protokollbuch der Viehzuchtgenossenschaft Finningen, welche Bullen zur Zucht vorhält.</p>
<p>Informationstafel: 61 Rathaus Reutti</p>	<p>Stadtgeschichten Neu-Ulm, © Stadtarchiv Neu-Ulm</p> <p>Tafel 61 Reutti Armenhaus und Rathaus</p> <p>Bis 1802, als der Ort „bairisch“ wird, bestimmen die Patronatsherrn und die Reichstadt Ulm über seine Belange. Ein Ortsvorstand, 1820 mit dem Lehrer Martin Dauner greifbar, ist ein erster Schritt zu mehr Selbstverwaltungsbefugnissen.</p> <p>Erst ab 1904 steht dem Bürgermeister mit dem Bau des Armen- und Hirtenhauses (heutige Jedelhauser Straße 9), das dem Rathaus von Hausen gleicht, ein Gemeindezimmer zur Verfügung. Ein weiterer Raum ist bis 1977 Wartezimmer und Tagungsort des Gemeinderats. Das Haus ist nach 1946 Notunterkunft für Flüchtlinge. 1946/47 kommen auf 236 Einheimische 205 Flüchtlinge, deren Unterbringung zu den Hauptaufgaben der Gemeinde zählt. Zuletzt bis zum Abriss 2004 ist es katholisches Gemeinde- und Jugendhaus.</p> <p>Wichtige Gemeindeaufgabe ist das Schulwesen. Das 1834 gebaute Schulgebäude bei der Kirche (heute Auf dem Berg 5) erfährt 1874 und 1946 Erweiterungen und wird 1993 abgebrochen. 1986 findet die Einweihung des neuen Schulgebäudes für die zweizügige Grundschule, das sich an den Schlossberghang schmiegt, statt.</p> <p>Karl Oster, von 1868 bis 1920 Lehrer am Ort, unterrichtet bis zu 100 Kinder und ist auch noch Mesner, Gemeindeschreiber, Standesbeamter und Dirigent des von ihm 1868 gegründeten Männerchors.</p>

Objektname	Anmerkungen
<p>Informationstafel: 62-1 Geschichte Reutti</p>	<p>Stadtgeschichten Neu-Ulm, © Stadtarchiv Neu-Ulm</p> <p>Tafel 62 Seite 1 Reutti/Geschichte</p> <p>Die an der Stelle einer Rodung (= Reutti) wohl bereits im 11. Jahrhundert errichtete Burg wird von den Grafen von Kirchberg als Lehen an Ulmer Patrizier vergeben. Auf die von Hall(e) folgen 1390 die Karg und von 1458 bis 1802 die Roth. Als Orts- zugleich Patronatsherrn, haben sie auch das Vorschlagsrecht für die Pfarrer, aber auch die Pflicht zum Unterhalt der Kirche.</p> <p>Die Reichsstadt Ulm, die über den 1352 erstmals urkundlich erwähnten Ort landesherrschaftliche Ansprüche erhebt, setzt 1542 die Reformation durch. Der Patronatswechsel zur katholischen Linie der Roth 1619 mündet in lang anhaltende Konflikte.</p> <p>1796 wird der Ort von den Franzosen geplündert. Weil eine Zollgrenze zwischen 1810 und 1828 den Warenverkehr mit dem nun württembergischen Ulm behindert, geht die Zahl der Weber von 18 auf acht zurück.</p> <p>Der Vorschlag des bayerischen Innenministeriums von 1971 zur Bildung einer Großgemeinde mit Holzschwang, Hausen und Jedelhausen verläuft im Sande, weil Reutti den Verwaltungssitz fordert und seinen Namen als Ortsbezeichnung. Statt dessen beschließt der Gemeinderat 1975 knapp mit 5:3 den 1977 vollzogenen Beitritt zu Neu-Ulm. Im Eingemeindungsvertrag garantiert Neu-Ulm die Eigenständigkeit der 1875 gegründeten Feuerwehr, den Erhalt der Grundschule sowie die Erweiterung der 1968 gebauten Gemeinschaftshalle.</p>
<p>Informationstafel: 62-2 Bauliche Entwicklung Reutti</p>	<p>Stadtgeschichten Neu-Ulm, © Stadtarchiv Neu-Ulm</p> <p>Tafel 62 Seite 2 Reutti/Bauliche Entwicklung</p> <p>Ein „Urhof“ besteht bereits, bevor der Schlosshügel gerodet wird. Aus ihm entwickelt sich im Mittelalter ein winziges Dorf. Die Höfe und Sölden sind eher klein und ertragsarm. 1786 gibt es in Reutti 20 und 1882 51 Haushaltungen (= 319 Einwohner).</p> <p>Über dem Dorf auf dem „Schlossberg“ thront seit dem 11. Jahrhundert die Burg, 1550 ersetzt durch ein Schloss. Daneben befinden sich die Kirche und der Pfarrhof. 1506 gehören zur Schlossherrschaft vier Höfe, fünf Lehen, acht Sölden und eine Wirtschaft. Mitte des 19. Jahrhunderts entsteht auf dem Schlossberg ein Brauhaus.</p> <p>In der Dorfmitte treffen sich drei Straßen - heute Neu-Ulmer, Holzschwanger und Jedelhauser Straße. 1888 entsteht ein Feuerwehr-Requisitenhaus. Geselliger Mittelpunkt über Jahrhunderte ist der Gasthof Rössle an der Neu-Ulmer Straße.</p> <p>Erst nach 1945 wächst der Ort deutlich, auf 1000 Einwohner 1972, dem Jahr der Einführung von Straßennamen. Reutti wird immer mehr zum Wohnort. Mehrfamilienhäuser ersetzen die Bauernhäuser, historische Gebäude werden abgerissen: 1975 das Bräuhaus, 2000 das „Rössle“, 2004 das „Rathaus“.</p> <p>1955 wird die neue Volksschule, 1968 die Gemeinschaftshalle und 1986 die neue Grundschule eingeweiht. 2005 erfolgt die Neugestaltung der Dorfmitte.</p>
<p>Informationstafel: 63-1 Schloss Reutti</p>	<p>Stadtgeschichten Neu-Ulm, © Stadtarchiv Neu-Ulm</p> <p>Tafel 63 Seite 1 Reutti/Schloss</p> <p>An Stelle einer mittelalterlichen Burg lässt der Reuttier Patronatsherr Hans Roth, durch Geldgeschäfte und Handel reich geworden, 1550 das Schloss errichten. 1552 im Markgrafenkrieg in Brand gesteckt, wird es 1554 wieder aufgebaut und im 18. Jahrhundert mit Walmdächern versehen. 1683 wird eine katholische Schlosskapelle eingebaut, die bis 1800 besteht.</p> <p>1815 bis 1914 ist das Schlossgut - mit kurzer Unterbrechung 1889 bis 1891 - im Besitz der Ulmer Kaufmannsfamilie Kispert. Sie startet eine Zuckerproduktion, aus der eine Brauerei mit Mälzerei und</p>

Objektname	Anmerkungen
	<p>Wirtschaft hervorgeht. 1889 wird das Gut zerschlagen und das Inventar versteigert. Dabei geht das wertvolle Schlossarchiv verloren.</p> <p>Die Familien v. Herman-Wain und v. Malsen-Ponickau sind Besitzer von 1914 bis 1954. Modernisierungen wie elektrisches Licht, zwei Bäder und Zentralheizung finden Einzug. Im Mai 1945 requiriert die amerikanische Besatzungsmacht das Schloss. Nach dem Abzug der Amerikaner werden Flüchtlinge einquartiert.</p> <p>Bis in die 1970er Jahre führt die Familie Schott hier eine Privatschule mit Internat und Lehrwerkstätten für Schlosser, Gärtner und Elektromechaniker unter dem Namen Evangelische Heimschule. Für 4-5 Jahre zog ein exklusives Möbelgeschäft Kunden aus Süddeutschland an. Ab 1979 beginnt die Renovierung und Umwandlung in Wohnungen.</p>
<p>Informationstafel: 63-2 St. Margaretha Reutti</p>	<p>Stadtgeschichten Neu-Ulm, © Stadtarchiv Neu-Ulm</p> <p>Tafel 63 Seite 2 Reutti/Kirche St. Margareta</p> <p>Die Kirche geht aus einer Ende des 13. Jahrhunderts gestifteten Kapelle hervor. Der schlichten Chorturmanlage wird um 1472 ein lichter Chor vorgebaut. Um 1500 werden das Langhaus verbreitert und der Turm erhöht. St. Margaretha, 1442 zur eigenständigen Pfarrei erhoben, wird 1542 evangelisch.</p> <p>Der Chorraum aus spätgotischer Zeit enthält zwei besondere Kostbarkeiten: Ein Sakramentshäuschen aus Terrakotta von 1470 mit einer lebensnahen plastischen Wiedergabe des letzten Abendmahls sowie einen wertvollen Flügelaltar mit Szenen aus dem Leben Marias und schönen Schnitzfiguren des Ulmer Bildhauers Niklaus Weckmann aus dem frühen 16. Jahrhundert.</p> <p>Bei der Innenrenovierung 1952/53 wird das neugotische, wegen seiner Drastik umstrittene Wandbild „Das jüngste Gericht“ entfernt. Stattdessen wird das Gemälde „Die Bergpredigt“ an der Fläche des Chorbogens angebracht.</p> <p>Erwähnenswert sind auch die drei ehrwürdigen Glocken der Kirche; die älteste stammt aus dem 13. Jahrhundert und hat die altertümliche „Zuckerhutform“.</p> <p>Die Kirche ist für die Evangelischen in Reutti, Jedelhausen, Finningen und Werzlen der geistliche Mittelpunkt. 1981 beschließt der Kirchenvorstand, dass auch die katholischen Mitchristen Gottesdienste hier feiern können. Heutzutage finden vielfältige ökumenische Gottesdienste und Andachten in der Kirche statt.</p>
<p>Informationstafel: 64 Kriegsgräberstätte Reutti</p>	<p>Stadtgeschichten Neu-Ulm, © Stadtarchiv Neu-Ulm</p> <p>Tafel 64 Reutti/Kriegsgräberstätte</p> <p>Wenige Tage nach der Besetzung Reuttis am 25. April 1945 requiriert die US-Verwaltung dieses Gelände, das der Gemeinde Reutti gehört. Es ist als Friedhof für gefallene alliierte Soldaten bestimmt. Ab Mai kommen auch deutsche Gefallene und zivile Kriegsoffer dazu, darunter „Displaced Persons“. Im Herbst werden die sterblichen Überreste der Amerikaner und Franzosen nach Frankreich verbracht. Für die Exhumierung werden ehemalige Mitglieder der NSDAP aus dem Ort verpflichtet. 1950 erfolgt die Umbettung von 449 deutschen Gefallenen aus 54 Orten.</p> <p>Die Kriegsgräberstätte, anfangs vorgesehen für bis zu 1300 Tote, firmiert lange unter verschiedenen Bezeichnungen: „Heldenfriedhof“, „Soldatenfriedhof“, „Ehrenfriedhof“.</p> <p>Obwohl der Friedhof seit 1949 in der Obhut des Volksbunds Deutsche Kriegsgräberfürsorge ist, verkommt die Anlage zusehends. Die Erdhügel über den Gräbern werden umgepflügt, von Angehörigen angebrachte Kreuze und Tafeln verschwinden.</p> <p>Daher übernimmt der Landkreis Neu-Ulm, der hier bereits seit 1952 am Volkstrauertag seine zentrale Gedenkfeier veranstaltet, 1954 die Trägerschaft über diese einzige Kriegsgräberstätte auf seinem Gebiet. 1962 geht das Grundstück in seinen Besitz über. 1991 bis 1993 erfolgt die Neugestaltung mit der Aufstellung der Granitkreuze.</p>

Objektname	Anmerkungen
<p>Informationstafel: 66 Geschichte Jedelhausen</p>	<p>Stadtgeschichten Neu-Ulm, © Stadtarchiv Neu-Ulm</p> <p>Tafel 66 Jedelhausen/Geschichte</p> <p>Bis 1352 gehört Jedelhausen als Kirchberger Lehen der Ulmer Patrizierfamilie von Hall(e). Ihnen folgt angeblich die Patrizierfamilie Roth, abgelöst 1595 von den Besserer, nachfolgend die Baldinger und die Schad. Die Reichsstadt Ulm ist bis 1802 in Besitz der landesherrschaftlichen Rechte.</p> <p>1572 besteht der Flecken aus sechs auffallend stattlichen Hofgütern. Sie gehören den erwähnten Ulmer Patriziern und dem Ulmer Spital. Dazu kommen das Schlösschen und eine Sölde mit Ausschank- und Braurecht. 1786 bezeugt der Chronist Johann Herkules Haid: „Im Wirtshaus daselbst wird ein besonders starkes Bier, Einbock genannt, gebraut. Überhaupt ist die Brauerey da in gutem Stande.“</p> <p>1818 bildet Jedelhausen eine Verwaltungsgemeinschaft mit der Landgemeinde Hausen. Kirchlich gehören die Evangelischen zur Pfarrei Reutti. Zum Zeitpunkt der Landvermessung zur Erstellung des „Urkatasters“, 1823, stehen neun Anwesen in Jedelhausen. Der Anschluss des Ortes ans Stromnetz erfolgt 1914.</p> <p>1971 befürwortet die Mehrheit der Bürger den Anschluss an Reutti, der jedoch im Sande verläuft. 1975 plädieren 81 Bürger für und 5 gegen den Beitritt zu Neu-Ulm. Die 1875 gegründete Feuerwehr Hausen-Jedelhausen wird durch die Eingemeindung 1977 in die Feuerwehr Neu-Ulm eingegliedert. 1991 entsteht mit viel bürgerschaftlicher Eigenleistung das Feuerwehr- und Dorfgemeinschaftshaus.</p>
<p>Informationstafel: 68 Mühle Jedelhausen</p>	<p>Stadtgeschichten Neu-Ulm, © Stadtarchiv Neu-Ulm</p> <p>Tafel 68 Mühle Jedelhausen</p> <p>Franz Josef Müller, zuvor durch Grundstücks- und Immobiliengeschäfte zu Geld gekommen, investiert in den Bau eines Hofes mit Stall, Stadel und einer kleinen Getreidemühle, das 1857 das 10. Haus in Jedelhausen ist.</p> <p>Das für den Betrieb notwendige Wasser stammt vom Dorfgraben („Haltegraben“) mit zwei Stauweihern und von dem südlich der Mühle liegenden Brühlgraben. Durch stellenweise unterirdische Rohre wird das Wasser auf ein oberflächliches Rad geführt. Die Leistung der Mühle beläuft sich bei gutem Wasserdurchlauf von 50 Litern pro Sekunde auf lediglich 2,5 PS.</p> <p>Die Mühle wechselt wegen Kinderlosigkeit ständig den Besitzer. Johann Ertle (1883-1949), schon 1906 Mühlenpächter, kauft die Mühle 1911 von seinem Bruder Michael, der die Brücklesmühle in Vöhringen betreibt. 1925 ersetzt er das Rad durch eine Turbine, die durch die verbesserte Zufuhr des südlichen Wassers eine Leistung von 4 PS erreichen kann. Nach dessen Tod übernimmt Karl Eisenmann die Mühle. Nach der Zerstörung durch einen Brand im Sommer 1958 wird die Mühle nicht wieder aufgebaut. Als „Belohnung“ gibt es den so genannten „Mühlenpfennig“, eine Abgabe der großen Mühlen an die kleinen, wenn diese aufgeben.</p> <p>Franz Josef Müller investiert 1860 noch in eine Ziegelei auf der anderen Seite des Dorfes. Zu deren Geschichte ist noch nichts bekannt.</p>
<p>Informationstafel: 69 Grufkapelle Jedelhausen</p>	<p>Stadtgeschichten Neu-Ulm, © Stadtarchiv Neu-Ulm</p> <p>Tafel 69 Grufkapelle</p> <p>Der Privatfriedhof und die zugehörige katholische Grufkapelle gehen zurück auf den Kgl. Württembergischen Kammerherrn Hugo Freiherr von Linden (1854-1936), Sohn von Carl Friedrich Freiherr von Linden (1801-1870) und Erbe des von diesem 1855 erworbenen Schlosses Hausen.</p> <p>Auf den Kauf des idyllisch gelegenen Grundstücks folgt 1906 bis 1907 der Bau der Kapelle. Der Entwurf stammt vom Architekten Edmund Capitain, dem zu dieser Zeit Schloss Jedelhausen gehört. Unter dem Schiff des schlichten neugotischen Bauwerks befindet sich ein Grufgewölbe. Über eine offene Treppe wird die Empore erreicht.</p>

Objektname	Anmerkungen
	<p>Kapelle und Friedhof werden am 27. August 1907 geweiht. Anwesend ist auch der evangelische Pfarrer von Holzschwang. Die Errichtung von Kapelle und Friedhof wird mit Zustimmung aufgenommen. Die Presse rühmt: „Es ist ein anmutiges Bild, das uns die perspektivische Ansicht des Kapellchens bietet“ und „organisch entsteigt es dem welligen Boden“.</p> <p>Am Ende des Zweiten Weltkriegs wird das kleine Gotteshaus aufgebrochen und verwüstet. Der 1981 gegründete Verein „Friedhofskapelle in Hausen e.V.“ hat sich den Wiederaufbau, Erhalt und die Pflege des seit 1977 unter Denkmalschutz stehenden Kirchleins zur Aufgabe gemacht.</p> <p>Alljährlich trifft sich die weit verzweigte Familie, um in der Kapelle eine Gedenkmesse für ihre Toten abzuhalten.</p>
<p>Informationstafel: 70-1 Bauliche Entwicklung Hausen</p>	<p>Stadtgeschichten Neu-Ulm, © Stadtarchiv Neu-Ulm</p> <p>Tafel 70 Seite 1 Bauliche Entwicklung</p> <p>Wohl schon seit dem 7. oder 8. Jahrhundert existent, bleibt Hausen über Jahrhunderte hinweg ein winziges Dorf. 1506 besteht es aus zehn Höfen, Lehen und Sölden, die sich entlang der heutigen Weiherstraße reihen.</p> <p>Darüber hinaus existiert eine Wirtschaft, die es später zu einiger Bekanntheit bringt. Der Ulmer Chronist Johann Herkules Haid rühmt 1786: „Der Ort hat eine Brauwirtschaft, wo sehr gutes braunes Bier gebraut wird.“ Unter Brauereibesitzer Max Haupt wird um 1900 die Schlossgaststätte („Barons-Schlossgut“), die bis 1992 besteht, beliebtes Ausflugsziel.</p> <p>Zwischen 1796 und 1805 erleidet der Ort durch napoleonische Soldaten große Schäden. Noch 1818, als Hausen zusammen mit dem Ortsteil Jedelhausen selbstständige Gemeinde wird, zählt es nicht mehr als 14 Häuser. Der Anschluss des Ortes ans Stromnetz erfolgt 1914. Neubaugebiete entstehen ab 1970 am Südweg und ab 2000 „Beim Unteren Krautgarten“.</p> <p>Schulort ist Holzschwang. 1875 beteiligt sich Hausen an den Kosten für den Schulhausbau und wird Mit-Träger der Schule, die 1968 in den Schulverband Holzheim eingeht.</p> <p>1904 lässt die Gemeinde ein Armenhaus bauen (heute Weiherstraße 24), worin sich auch die Amtsstube des Bürgermeisters und das Sitzungszimmer befinden. Zwischen 1977 und 1988, als das Gebäude privatisiert wird, ist hier eine Verwaltungsaußenstelle eingerichtet.</p>
<p>Informationstafel: 70-2 Geschichte Hausen</p>	<p>Stadtgeschichten Neu-Ulm, © Stadtarchiv Neu-Ulm</p> <p>Tafel 70 Seite 2 Hausen/Geschichte</p> <p>Hausen kommt in der Zeit seiner erstmaligen urkundlichen Erwähnung 1352 als Lehen der Grafen von Kirchberg an das Ulmer Patriziergeschlecht von Hall(e). Bis ins 18. Jahrhundert wechselt der Ort mehrfach den Eigentümer und gehört der Kartause Buxheim, den Karg und den Roth zu Reutti. Ihnen folgen die Rehlinger und die Schleicher, bis 1767/68 der Ulmer Patrizier Christoph Heinrich von Besserer (1721-1794) den immer mehr zersplitterten Besitz durch Kauf aller Herrschaftsrechte wieder vereinigt.</p> <p>1818 wird Hausen mit dem Ortsteil Jedelhausen zur „Ruralgemeinde“. Beschlüsse erfolgen bis 1919 in Gemeindeversammlungen oder durch die Verwaltung. Im März 1933 setzen die braunen Machthaber Matthias Kling als Bürgermeister ab.</p> <p>Der Vorschlag des bayerischen Innenministeriums von 1971 zur Bildung einer Großgemeinde mit Holzschwang und Reutti verläuft im Sande, weil die von Reutti gestellten Bedingungen für die anderen Gemeinden inakzeptabel sind.</p> <p>Einstimmig schließt sich der Gemeinderat 1975 dem Votum einer Bürgerbefragung an, bei der 65 Bürger für den Beitritt zu Neu-Ulm plädieren und 21 pro Senden. Er wird 1977 vollzogen, worauf die 1875 mit 28 Mann gegründete Feuerwehr Hausen/Jedelhausen zum Löschzug der Feuerwehr Neu-Ulm wird. 1986 entsteht das</p>

Objektname	Anmerkungen
	neue Feuerwehrhaus in der Aufheimer Straße 7.
Informationstafel: 71 St. Ulrich Hausen	<p>Stadtgeschichten Neu-Ulm, © Stadtarchiv Neu-Ulm</p> <p>Tafel 71 Hausen/St. Ulrich</p> <p>Um 1450, nach Vollendung des Langhauses, entsteht an der Chorbogenspitze von St. Ulrich ein Weltgerichtsfresko. Einen Hinweis zur Entstehungszeit des Chors gibt das im Gewölbe befindliche Wappen von Konrad Roth und seiner Frau Afra Lieberin, deren Ortsherrschaft um 1469 beginnt. 1488 ist der ehemalige Hochaltar gefertigt.</p> <p>Eine erste Renovierung der zur Pfarrei Holzschwang gehörenden Fialkirche erfolgt 1623 unter den Ortsherren Hieronymus und Sigmund Schleicher. Nach dem Dreißigjährigen Krieg ist sie in ruinösem Zustand. 1767 wird ein neuer Dachstuhl aufgebracht. Der 1623 erhöhte und 1750 renovierte Turm stürzt 1773 nach einem Blitzschlag ein. Durch Kollekten wird der drohende Abriss des Kirchleins vereitelt und statt dessen 1790 an der Nordseite ein neuer Turm hochgezogen. 1908 erfolgt im Langhaus die Wiederaufdeckung des Freskenzyklus „Leiden und Auferstehung Christi“ aus den 1470er Jahren.</p> <p>1838 kommt es zum später umstrittenen Verkauf des Hochaltars mit Flügelgemälden der Ulmer Zeitblom-Werkstatt an einen Antiquitätenhändler, von dem ihn der Ulmer Pädagoge und Politiker Prof. Konrad Dietrich Hassler erwirbt. 1908/09 wird in St. Ulrich eine Teilkopie aufgestellt - das Original befindet sich heute im Stuttgarter Landesmuseum.</p>
Informationstafel: 72 Schloss Hausen	<p>Stadtgeschichten Neu-Ulm, © Stadtarchiv Neu-Ulm</p> <p>Tafel 72 Hausen/Schloss</p> <p>Der Schlossvogt von Hausen, ansässig in dem unter den Roth 1573 erbauten Schlösschen, hat im 18. Jahrhundert gleich sechs Herren zu dienen. Der Ulmer Bürgermeister Christoph Heinrich von Besserer (1721-94) einigt den zersplitterten Besitz durch Kauf und lässt 1768 das alte durch ein neues Schloss ersetzen.</p> <p>Dem unbekanntem Baumeister gelingt einer der eindrucksvollsten der von Ulmer Patrizierfamilien im „Ulmer Winkel“ erbauten Landsitze. Dem Stil der Zeit gemäß entwirft er einen breitgelagerten Baukörper unter gebrochenem Mansarddach. Zum wohlproportionierten Erscheinungsbild trägt der vorspringende Mittelrisalit bei, der die durch Brüstungsfelder und Rahmungen bandartig betonten Fensterachsen vertikal durchdringt. Der Giebel, ein klassizistisches Motiv, zeigt die Wappen Besserers und seiner Ehefrau Jenisch in einem Rokokorahmen.</p> <p>Nach einem schweren Brand im Februar 1924 lässt der damalige Besitzer, Freiherr von Linden, von dem Berliner Architekten Julius Schulte-Frohlinde das zerstörte Obergeschoss in alter Formgebung wieder aufrichten und innen wieder herstellen.</p> <p>Zwischen 1959 und 1969 dient das Gebäude dem „Jugendhof Hausen e.V.“ als Erholungsheim. Danach kommt es in Privatbesitz.</p>
Informationstafel: 88 Flugplatz Schwaighofen	<p>Stadtgeschichten Neu-Ulm, © Stadtarchiv Neu-Ulm</p> <p>Tafel 88 Flugplatz Schwaighofen</p> <p>1929 werden die Wiesen hinter der „Mader'schen Wirtschaft“ zum privaten, gelegentlich auch von Kuriermaschinen genutzten „Fluglandeplatz“. Im gleichen Jahr wird der 1898 erbaute Gasthof, vom nahen Bahn-Haltepunkt profitierend, Schwaighofener Poststelle und daraufhin „Zur Post“.</p> <p>Ein erster Flugtag 1930 zieht die Massen an. Die provisorische Graspiste beflügelt die Phantasie technikbegeisterter Zeitgenossen. Unter denen, die das Gelände am Rande des Finninger Rieds für einen Flugplatz ins Spiel bringen, ist auch der in Neu-Ulm geborene Ozeanflieger Hermann Köhl. In der lokalen Tagespresse wird die Einrichtung eines Flughafens angeregt, verknüpft mit der Vision des Anschlusses an den internationalen Flugverkehr.</p>

Objektname	Anmerkungen
	<p>Vor 1939 lediglich „Notlandeplatz“, wird dieser im Zweiten Weltkrieg für militärische Flüge genutzt. Danach widmet ihn die US-Army zum Hubschrauberlandeplatz und Gefechtsstand um. 1951, erweitert durch beschlagnahmtes Gelände, wird daraus ein bis 1976 betriebener Militärflugplatz, auf dem Privatfliegerei möglich ist.</p> <p>Durch seine Großflugtage bis Mitte der 1960er Jahre ein Besuchermagnet, entzündet sich später ob des Lärms durch zuletzt jährlich 4600 Starts die Kritik an dem Flugplatz. 1997 wird der Flugbetrieb eingestellt, 1998 bei einem Bürgerentscheid seine Wiederaufnahme abgelehnt.</p>
<p>Informationstafel: 89 Geschichte Schwaighofen</p>	<p>Stadtgeschichten Neu-Ulm, © Stadtarchiv Neu-Ulm</p> <p>Tafel 89 Schwaighofen/Ortsgeschichte</p> <p>Der Name erinnert an das abgegangene Schwaikhofen (auch Schwaigkofen, Schweykoven oder Swaykofen), die mittelalterliche Vorstadt Ulms auf der rechten Donauseite. Deren Ursprung ist der Vieh- und Rinderhof („Schweige“) der Reichsstadt. 1894 verleiht der bayerische Prinzregent Luitpold den seit Beginn des 19. Jahrhunderts existenten, an der Straße nach Reutti gelegenen Riedhöfen diesen Namen.</p> <p>Ein früher Vorbote der Industrialisierung ist die „Chemische Fabrick Riedhofen“, die Salmiak und Ammoniak und damit üble Düfte produziert, was ihren Verweis aus der Innenstadt zur Folge hat. 1832 erweitert, bewegt ein Pferd im Keller ihr Stampfwerk. Die Produktionsstätte ändert nichts an der bäuerlichen Prägung des Fleckens. Entsprechende Interessen äußern sich noch 1958 bei einer Bürgerversammlung. Mehrheitlich sprechen sich die Bewohner gegen die Umwandlung von Bauern- in Bauland für die Industrie aus, die den alten Kern heute jedoch beinahe vollständig eingekreist hat. Erkennbar ist dieser an den Gehöften in der Reuttier Straße.</p> <p>Überregionale Anziehung üben die öffentlichen Flugveranstaltungen aus. An der Stelle des kleinen Flugplatzes befindet sich heute das Briefverteilzentrum Neu-Ulm. Das frühere Feuerwehrhaus ist seit 2001 Bürgertreff. Eine Kirche hat der Flecken keine.</p>